

Leben in der S5-Stadt – Facetten einer Agglomeration

• • • • •

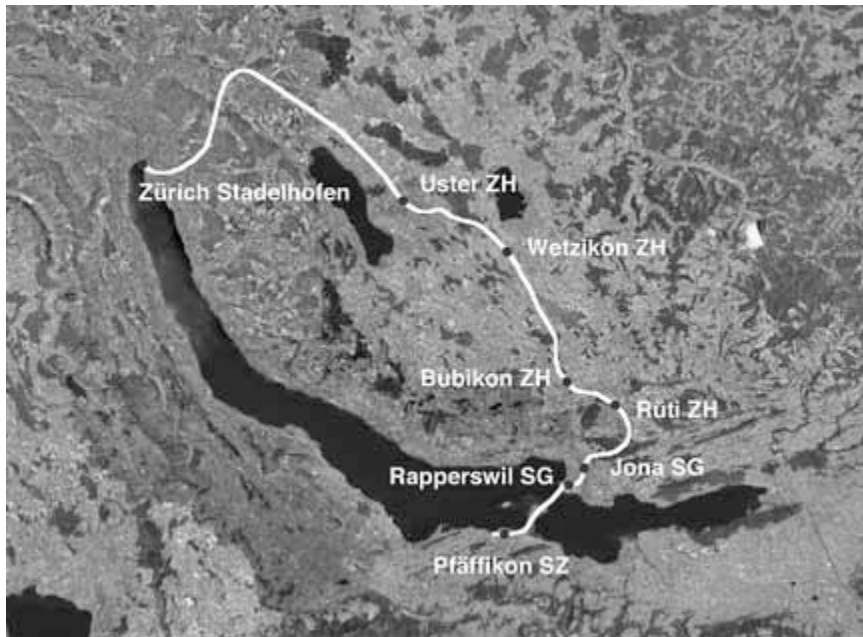
Martin Schneider
schneider@s5-stadt.ch



Stadtforschung ist seit Jahrzehnten ein etabliertes Forschungsgebiet. Dasselbe gilt für den ländlichen Raum. Doch über den räumlichen Typus, in dem heute über die Hälfte der Schweizer Bevölkerung lebt, ist erst

wenig bekannt: Die Agglomeration ist das unbekannte Terrain vague. Das ETH Wohnforum – ETH CASE will sich diesem Terrain mit einem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt nähern.

Jede zweite Schweizerin, jeder zweite Schweizer lebt in der Agglomeration. Doch über die komplexe politische, wirtschaftliche und soziale Dynamik, die diesen Lebensraum laufend verändert und dessen räumliche Entwicklung prägt, ist wenig bekannt. Mit einem interdisziplinären Forschungsansatz wird ein exemplarisch ausgewählter Agglomerationsraum eingehend untersucht. Analysiert werden politische Rahmenbedingungen, Alltagsmobilität, die Bedeutung von Natur- und Aussenräumen, Wohnideale und Wohnrealitäten, Funktion und Qualität von Nachbarschaften und Quartiersstrukturen. Ebenso im Fokus stehen die Anschlussfähigkeit und das Entwicklungspotenzial von Dienstleistungs-, Gewerbe- und Industriezonen mit ihren monofunktionalen Grossformen (Big-Boxes) an die umliegenden Siedlungs- und Quartiersstrukturen, ferner die Bedeutung der Agglomeration als Wirtschafts- und Bildungsstandort. Das Gesamtprojekt «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt» umfasst einen Forschungsteil mit elf Forschungsprojekten und einen Transferenteil, in dessen Rahmen die Forschungsergebnisse den Gemeinden der S5-Stadt zur Verfügung gestellt und breit diskutiert werden sollen. Das Projekt wird getragen vom ETH Wohnforum – ETH CASE am Departement Architektur der ETH Zürich. Beteiligt sind nebst der ETH Zürich auch die Universität Zürich, die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) und die Fachhochschule Ostschweiz (FHO) mit der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) und der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften St Gallen (FHS), die eidgenössische Forschungsanstalt WSL Birmensdorf sowie das private Stadtentwicklungsbüro sapartners. Das Projekt hat zum Ziel, die «Agglomeration» qualitativ zu erfassen und konzentriert sich auf einen Ausschnitt der Zürcher Agglomeration entlang eines Astes der S-Bahn-Linie S5. Dieser Ausschnitt reicht von der Stadtgrenze der Kernstadt rund 50 Kilometer weit



Plakativ gesagt: Die Stadt zieht mit der S5 aufs Land

ins Umland. Insgesamt leben in diesem Raum je nach Definition des Einzugsgebiets rund 300'000 Menschen in 25 politischen Gemeinden. Die S5 verbindet drei Kantone und erreicht von Zürich-Stadelhofen aus über Uster, Wetzikon, Bubikon und Rütli im Kanton Zürich die Gemeinde Rapperswil-Jona im Kanton St.Gallen sowie Pfäffikon im Kanton Schwyz. Die Studie nennt diesen Agglomerationsraum die «S5-Stadt».

Standortwettbewerb und fehlender Finanzausgleich

Trotz ihrer Bedeutung als Lebens- und Arbeitsraum wird die Agglomeration nur ungern als bedeutende Ausprägung unserer Kultur erkannt. Es fehlt das Bewusstsein und die Anerkennung für das Besondere dieses eigenständigen Lebensraums ebenso wie die Frage nach einer agglomerationseigenen Identität. Diese Lücke soll mit Ergebnissen aus einer lebensnahen Forschung geschlossen werden. Bis heute wirkt im Bewusstsein unserer Gesellschaft das Paradigma der Dualität von Stadt und Land als Unterscheidung

zwischen hässlich und schön, öd und lebenswert. Doch was zeichnet die «Agglomeration» als kulturellen Beitrag der letzten 60 Jahre aus? Indem das Forschungsprojekt «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt» die Agglomeration als eine neue, aus dem Bauboom der Nachkriegszeit hervorgegangene, dritte und eigenständige Siedlungsform neben Stadt und Land nachzeichnet, versucht es, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Die bestehenden politischen Strukturen und Körperschaften tragen diesen räumlichen, strukturellen und gesellschaftlichen Veränderungen noch kaum Rechnung. Die Folgen sind eine Divergenz zwischen politischen Entscheidungsprozessen und wirtschaftlich-sozialen Veränderungen, eine zunehmende Diskrepanz zwischen herkömmlichem Gemeinwesen und neuen Agglomerationsgesellschaften. Die damit einhergehende Schwächung des individuellen politischen Engagements macht sich nicht zuletzt als «Krise der Demokratie» bemerkbar. Diesem Prozess kann nur durch die Stärkung neuer räumlicher Eigenständigkeiten mit neuen kollektiven Identitäten begeg-

net werden, die es ermöglichen, an den raumrelevanten Debatten und Entscheidungen teilzuhaben. Der Entstehung solcher neuen Formen von kollektiver Identität und struktureller Kooperation steht der tiefgreifende Standortwettbewerb zwischen Gemeinden, Kantonen und Ländern entgegen. Zudem fehlen geeignete finanzielle Ausgleichsmodelle. So wetteifern politische Körperschaften weiterhin um Steuersubstrat und fördern damit die Zersiedelung.

Die Bevölkerung einbeziehen

Um der Komplexität der «S5-Stadt» gerecht zu werden, wurde das Gesamtprojekt als interdisziplinär angelegtes Forschungsprogramm konzipiert. Dieser breite Zugang fokussiert auf einen exemplarischen Raum. Der geplante Transfer der Forschungsergebnisse zurück in die Region und damit der Einbezug der Bevölkerung in die Diskussion der Ergebnisse ist ebenfalls eine Besonderheit im Umgang mit Forschung. Dabei arbeiten die meisten Forschungsprojekte des Gesamtprojekts bewusst mit Methoden aus verschiedenen Disziplinen. Es kommen

primär qualitative Vorgehensweisen zum Zug, in denen sowohl die Sicht der Bevölkerung als auch die Anschauungen unterschiedlicher politischer und wirtschaftlicher Akteure einbezogen werden. Der Austausch zwischen den Projekten sowie der inter- und transdisziplinäre Prozess werden durch regelmäßige Zusammenkünfte der Forschenden unterstützt.

Im Weiteren wird in Themengruppen quer zu den sektoriellen Fragestellungen gearbeitet mit dem Ziel, einen neuen Blick auf das Leben in der S5-Stadt und in Agglomerationen generell zu eröffnen.

Nachhaltiger Umgang mit der «S5-Stadt»

Mit dem Anspruch, im erforschten Gebiet das Bewusstsein für die Besonderheit der Region zu stärken und zum Nachdenken über den eigenen Lebensraum anzuregen, unterscheidet sich das S5-Stadt-Projekt bewusst von verwandten Forschungsvorhaben. Es ist dann erfolgreich, wenn es einen breiten, aufgeklärten Diskurs zwischen Bürgern, Akteuren und Institutionen in Gang setzt. Durch die Vermittlung

und Diskussion der Erkenntnisse sollen die Sicht und die Haltung gegenüber der S5-Stadt mit den Betroffenen reflektiert werden. Die Hoffnung ist, Wahrnehmung und Interesse der Bevölkerung in Sorge und Verantwortung für einen zukunftsfähigen Umgang mit der S5-Stadt umzuwandeln. Für das Frühjahr 2010 ist ein reiches Veranstaltungsprogramm für Bevölkerung und Fachleute geplant. Neben Vorträgen und Referaten sind thematische Führungen in der Region sowie die Zusammenarbeit mit Schulen und lokalen Kulturveranstaltern vorgesehen.

www.s5-stadt.ch.



Martin Schneider, 1962, studierte Architektur an der ETH Zürich. Seit 2000 ist er Mitinhaber des Büros Stoffel Schneider Architekten. Er ist verantwortlich für die Konzeption und

Koordination des Gesamtprojekts «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt». Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ETH Wohnforum – ETH CASE konzipierte er die Forschungs- und Veranstaltungsreihe «Stand der Dinge», deren frühere Projekte sich mit Themen des aktuellen Wohnungsbaus und mit den gesellschaftlichen Veränderungen beschäftigten.



Der Bahnhof Stadelhofen ist neben dem Hauptbahnhof Zürich die wichtigste S-Bahn-Drehscheibe der Agglomeration Zürich